Weihnachten 2015 Weihnachten 2015 Nummer 24 Seite 9 Nummer 24 spiekerooger inselbote Seite 8 spiekerooger inselbote

Im Rhythmus der Gezeiten

Prosatexte und Gedichte aus dem Seminar mit Helga Grubitzsch

Spiekeroog - Ebbe und Flut, zu bleiben. Tag und Nacht, Ein- und Ausatmen - Rhythmen durchziehen die Natur und unser Leben. Nach der Anspannung wollen wir entspannen, dem Festhalten setzen wir das Loslassen entgegen und ein voller Kopf braucht die Leere, um produktiv

Auf Spiekeroog ist das Meer überall präsent, die Landschaft weckt die Sinne und es gibt genügend Zeit, sich auf die Natur und sich selber einzulassen. Sich dem Rhythmus der Gezeiten hinzugeben und die eigenen Lebensrhythmen zu vergegen-

wärtigen kann zum inneren nicht nur im Meer, sondern auch sem Workshop im Herbst 2015. von Helga Grubitzsch aus Brenen den Rhythmus der Gezeiten der Insel und vom Seminar.

Gleichgewicht beitragen und die in der alten Inselkirche, in der Kreativität fördern. Und so Liebe und in sich selbst. Sie geschah es dann auch in die- schrieben Prosatexte und Gedichte, von denen wir in dieser Dank der Schreibanregungen Weihnachtsausgabe einige hier veröffentlichen. Zunächst ein men fanden die Teilnehmerin- Überblick mit Eindrücken von

Ein Gedankenreigen

Fünf Tage lang dem Rhythmus der Gezeiten nachspüren: draußen in der Natur allerlei anschwellenden und abschwellenden Wassern lauschen. Hochflut und Ebbe erleben, letzte Sommersprossen auf der Haut sammeln, vom Leuchtfeuer der Hagebutten in den weißen Dünen naschen, Strandgut einsammeln und etwas von der Fülle und Vielfalt gemeinsam ins Trockendock tragen. Dem Auf und Ab des Lebens als Wellen in sich nachspüren. Und schon steigen Worte aus der Tiefe und schwappen über den Papierstrand, je nach Temperament gehen die einen ernst. die anderen humorvoll, wieder andere nachdenklich an Land. Dort fangen sie an zu spielen. sich auszuprobieren und begegnen dabei Fremden. Sie kommen einander näher, lassen sich berühren, entdecken Fremdes und Vertrautes, außen und innen, klingen nach in der Stille und vernetzen sich zu neuen Geflechten. Der Raum verändert sich. Er schwingt mit im Rhythmus der Gezeiten – auf Spieker-(Monika Schrenk, Mainz)

Meeresduft

Kein Zweifel, von dieser Bank hat gestern geschwärmt. Nach vorn der weite Blick über den Strand, wende ich mich um, glitzert jenseits von Dächern und Dünen das Wattenmeer. Ich sehe die Sonne nicht, dennoch wirkt der Strand wie indirekt beleuch-Gelbe verdorrte Halme hellen das dunkle Grün des Strandhafers auf. Über mir ist der Himmel verhalten blau. Weiter hinten vermischt sich Wolkengrau mit dem Silber der Wasserfläche. Kaum Wellen, die See liegt da wie ein großer Teich. Ebbe. Unten dehnt sich der Strand breit bis zum Wasser. Gleich werden meine Füße die unterschiedliche Konsistenz des Sandes spüren. Die Fersen sinken ein, weich quillt es zwischen meinen Zehen nach oben. Mit iedem Schritt werfe ich Sandfahnen hinter mich. Fester, kühler, feucht wird der Untergrund, Im Priel hat die Flut ein Wellenrelief gestaltet. Sohlenmassage. Als hätte jemand einen Streuwagen an der Flutgrenze entlang geschoben, verläuft vor mir eine Pflanzenspur. Ich zertrete Tangkapseln. Grüner Meeresduft entweicht. (Elke Steil, HB)

Das Meer

Das Meer, unendliches Wesen, Ursprung allen irdischen Lebens. Wir gehen an den Strand und fühlen uns wohl. Mal kommt uns das Meer bedrohlich vor. mal begegnet es uns mit unendlicher Gnade. Urlauber ritzen mit Stöcken und Füßen vertraute Namen und Herzen in den Sand, Symbole als Zeichen der Liebe.

Als ich gestern nach dem Regen des Tages noch einmal den Weg zurück an den Strand ging. begegnete mir das Meer mit unglaublicher Güte. Ganz friedlich lag es da. Die Wellen waren bereits auf dem Rückzug, die Brandung rauschte nicht mehr bedrohlich. Was würde passieren, ritzte ich nun einen Namen im Sog des Wassers in den Sand?

Der erste Gedanke ist immer der richtige, ging mir ein Impuls durch den Sinn. Doch sollte ich es wirklich wagen, den Namen meines Sohnes in den Sand zu schreiben? Wäre nicht ein abstrakter Begriff in seiner Wirkung nicht so verfänglich? Aber nein, ich musste es tun. Irgendetwas trieb mich dazu.

Und so schrieb ich, ein wenig vorsichtig noch, mit dem Fuß das J von Johannes in den Sand. Die erste Welle verfehlte ihr Ziel, die zweite war länger. vielleicht von einem Windstoß getrieben. Das J lag im Wasser. Was würde geschehen?

Als die Welle das J wieder freigab, wurden die scharfen Konturen weicher. Langsam hob sich der Untergrund und glich die geritzte Vertiefung zu einer formschönen Linie aus. Mutiger schrieb ich nun den vollständigen Namen in den Sand. Und wieder, die Welle bedeckte den Namen und ließ die Konturen weicher zurück.

Dieses Erlebnis verlieh mir Vertrauen. Ich wusste plötzlich, das Wasser zerstört nicht, die Welt der Gezeiten ist eingebettet in den unendlichen Kreislauf des Lebens. Das Meer spült die Konturen weich, gleicht aus, macht wieder ganz, macht heil. Vielleicht schreiben deshalb so viele Menschen die Namen ihrer Lieben in den Sand, die versöhnende Kraft des Meeres spürend.

(Marita Utlaut, Oelde)

Daheim im Meer der Zeit: die alte Inselkirche von Spiekeroog

Sobald die glockenreine Altstimme ertönt, halten die Menschen um sie herum in ihrem Tun inne. nähern sich, die einen neugierig, die anderen respektvoll, dem Wesen im roten Backsteinkleid, das da zwischen Noorderloog und Süderloog nach ihnen ruft und Einheimische wie Urlaubsgäste mit offenen Armen empfängt. Auch wenn die niedrige Decke im Eingang zunächst zur Achtsamkeit anhält, sie mahnt, einander Raum und Zeit zu lassen für den Übergang.

Die Menschen folgen, weil die alte Inselkirche Schmuckstücke birgt und Geschichten zutage fördert, die man nur in ihrem Inneren erfahren kann. Zugegeben, ihr Atem, geboren aus Jahrhunderten, ist nicht der frischeste, wenn sie den Mund aufmacht und mehr als einem Besucher schnürt es zunächst die Luft ab. Ein Augenblick der Anspannung, die noch steigt, wenn Jung und Alt in harten Holzbänken eng aneinander gedrückt hocken und auf einmal so viel Nähe aushalten müssen, während die Geräusche vom Leben draußen nur noch fernes Echo ihrer selbst sind. Nach und nach beruhigen sich dann die Sinne im Halbdunkel und die Stille hebt an, Geschichten zu erzählen vom Leben der Menschen auf Spiekeroog. Von der Seefahrt, von Gezeiten, Aufbruch und Abschied, von Loslassenmüssen, Angst und Hoffnung, Freude und Leid in ewiger Wie-

derkehr. Alte Schnitzereien, Figuren und Ornamente blitzen auf, lassen Räume hinter dem Schauen erahnen. Geschichten schlüpfen aus Rissen und Paneelen, hallen von den Wänden wider, hu-

schen als Licht und Schatten über die Gesichter der Zuhörer. Schicksale verkörpern sich. Solche wie in dem Boot, das an Schnüren von der blauen goldgestirnten Decke herabhängt. An seidenen Fäden schwebt es zwischen Himmel und Erde, wie einst das Schicksal jener Männer, die auf dem Meer Naturgewalten ausgesetzt waren. Nicht alle sind sie zurückgekommen, aber die, denen die Sterne gut standen, haben später ihre Gefühle in das Holz der Bootsmodelle geschnitzt, Dank und Zärtlichkeit auf diese Weise ausgedrückt. Um Beistand weiterhin haben sie gebeten, um Hoffnungsplanken, die so wichtig sind im Sturm des Lebens, damals genauso wie heute. Wenn Flüchtlinge auf dem gefahrvollen Weg aus Krieg und Gewalt in überfüllten Booten (Monika Schrenk, Mainz)

kauern, mit nichts als nackter Anast und der verzweifelten Hoffnung auf eine friedlichere Zukunft anderswo. Die Pietà an der Seite hört und kennt ihre Stoßgebete, weiß sie doch selbst um Untergang und Verlust. Eine Fremde. Gestrandete - auch sie. Durch die Fenster rieselt warmes Sonnenlicht ins dämmrige Kirchenschiff. Staubkörner tanzen in farbigen Strahlen. Längst haben die Besucher den abgestandenen Atem der Kirche vergessen. Die warmen Körper dicht an dicht, lauschen sie den Gezeiten von Gestern und Heute. Sind selbst mittendrin in der Brandung mit ihren Gedanken, ihrer Verletzlichkeit. der Sehnsucht nach Geborgenheit und Zärtlichkeit - sind doch alle aus demselben Holz geschnitzt

Wiedersehen mit **Spiekeroog**

Nun bin ich wieder auf der Insel. Zwei Jahre ist es her dass ich das letzte Mal hier ein wenig Luft holen durfte, doch es kommt mir vor, als sei es gerade gestern gewesen. Alles ist so vertraut. Die Natur, der Duft, das Hotel und die Menschen. Sie wirken entspannt und in sich ruhend. Gelöst sind die Stunden, vorbei alle Ungeduld, Hektik und Aggression.

Wie schön, denke ich, wenn es überall auf der Welt so friedlich wäre. Grausame Bilder unseres Alltags tauchen vor meinen Augen auf. Dagegen der Friede der Insel. Was für ein Privileg. Dankbar müssen wir sein, dankbar für die Ruhe, die Natur und die Kraft, die sie uns schenkt. Ich freue mich auf die Tage, die kommen!

(Marita Utlaut, Oelde)



Flut

In leichten Bögen rollt Wasser auf. Halbkreisförmige Wellen überschneiden sich. Fließen ineinander.

Winzige Schaumbläschen tanzen den Sandstrand hinauf. Drehen sich.

Schmiegen sich eng aneinander, bis sie zerplatzen. Im Sand versiegen. Wasser rollt auf. Von Ferne laut rauschend. Mit klatschendem Zischen. Sich überschlagende Wellen. Nahrung bringend für Mensch und Tier.

(Renate Mankel, Wuppertal)

Ebbe

Wasser weicht, Heller, trockener Sand wird sichtbar, Lehnt sich an, verschmilzt mit ockerfarbenen. nassen Massen zu einem grauen Band entlang des Strandes. Wasser weicht. Nimmt Leben mit sich. Lässt Abgestorbenes zurück. Legt Sandrillen frei. Möwen waten darin. Suchen Fressbares. Wasser weicht. Kleine Inselketten entstehen. In der Ferne. Wo Meer und Himmel eins werden. Einzig getrennt durch einen dunklen Streifen.

(Renate Mankel, Wuppertal)



Tanz der Gezeiten

Das Meer tanzt unsere Seele frei mit den göttlichen Augen des Kindes Es stimmt ieder Ton ob laut oder leis Die Wellen drehen sich in magischem Kreis wo wir uns in uns selber verlieren

(Marita Utlaut, Oelde)

Ebbe

Ebbe der Strand zeigt sein Unterkleid gerüscht, plissiert, samtig, glatt geschmeidig.

(Elke Steil, Bremen)

Hochwasser - Badezeit

Die See, wie ich sie liebe -Wild und kabbelig Wellen haben keine Zeit auszurollen Zerstören ihre Schaumkrone Kaum ist sie gekippt Saugen Schaumreste nach innen Wellen stürmen gegeneinander sammeln Kraft für erneutes Aufbäumen Tragen dich, wiegen dich, wirbeln dich herum Bieten Gelegenheit für Durchtauchen, Gegenhalten, Klatschmassage. Nicht Ostsee - Nordsee

(Elke Steil, Bremen)

Du wünschst dir...

du wünschst dir die alte Liebe möchte sich erneuern gewönne frische Kraft du wünschst dir die alte Liebe erschließt sich neue Felder sie bleibt nicht stehn, entwickelt sich du wünschst dir die alte Liebe möchte sich erneuern

(Elke Steil, Bremen)

Gezeitenwechsel

Ebbe und Flut. Ein Geben und Nehmen. Ein Kommen und Gehen. Bei Tag und bei Nacht. Gesteuert durch Sonne und Mond. Im fließenden Wechsel. Bei Wärme und Kälte. Unentwegt.

Gezeitenwechsel. Im Leben mit dir. Starke Gefühle. Sehnsucht. Verzehren nach Nähe. Gemeinsamkeit, Erleben, Leben, Wachsende Freude, Begeisterung, Lachen. Umarmungen. Stürmisch. Voll Leidenschaft.

Gezeitenwechsel. Im Leben mit mir. Suche nach Einsamkeit. Frieden. Allein mit mir. Rückzug ins Selbst. Rückzug, um Raum zu geben. Raum für Neues. Raum für Ideen. Ruhe zur Selbstfindung.

(Renate Mankel, Wuppertal)



Ankunft auf der Insel

Flipflops klatschen nach jedem Schritt gegen ihre Fußsohlen. Empört kollernd fliegt ein Fasan hinter Sanddornbüschen auf. Sie würde das flache Geräusch gern vermeiden, balanciert auf einem Bein, prüft mit nacktem Fuß das Gras am Rand der grauen Verbundsteine. Sehr morgenfeucht. Also in den Latschen durchhalten bis zu den bleichen, sandgestrahlten Bohlen, die vom Dünenkamm hinunter zum

Der Slurpad windet sich länger als gedacht durch die gelb-grüne Dünenlandschaft. Vorfreude, hinter dem nächsten Hügel erwartet sie das Meer. Aber noch eine Biegung! Seitlich erhebt sich eine Skulptur. (Elke Steil, Bremen)

Ein Giacometti-Mensch auf Spiekeroog?

Später ist Zeit für Kultur, jetzt hat die Landschaft Vorrang. Endlich oben auf der Düne, dieser weite Blick über Strand und Meer! Die Latschen baumeln an Zeige- und Mittelfinger. Obwohl Splitter drohen, läuft sie barfuß über sonnenwarme Planken. Heller Sand verspricht fußschmeichelnde Behandlung. In Meeresnähe lockt feuchtfester Untergrund. Die Latschen unter einen Strandkorb klemmen, Korbnummer einprägen, die Windrichtung prüfen. Und loslaufen!